

Paibacher Zeitung.

Nr. 271. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 25. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 2 fr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Ministerpräsidenten allernächst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Taaffe: Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 5. Dezember 1882 einzuberufen und beauftrage Sie, hiernach das Weitere zu veranlassen.

Gödöllö am 21. November 1882.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat die Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Max v. Fischich in Marburg i. D. U. und Dr. Friedrich Freiherrn von Call in Villach zu Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Um 23. November 1882 wurden in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des LVI. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. (Br. Blg. Nr. 269 vom 23. November 1882.)

Erkenntnis.

Das I. I. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 46 der periodischen Druckschrift "Vorwärts", Zeitschrift für Buchdrucker- und verwandte Interessen, ddo. 17. November 1882, unter der Aufschrift "Der Kampf um die Ehre" enthaltenen Artikels in den Stellen von "Die von gewisser Seite" bis "der Brotherren entgegenzutreten" und von "Männer, welche nun zum drittenmale" bis "man die Gewalt fühlen" das Vergehen nach § 302 St. G. begründet; ferner des in derselben Nummer enthaltenen 5. Artikels mit der Aufschrift "Die Journalist und die Arbeiter" in der Stelle von "Jede Partei hat ihre Vertretung" bis "kleiner Bruchteil der Gesamtbevölkerung" das Vergehen nach Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. für 1863, resp. § 300 St. G., begründet, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarnische Amtsblatt meldet, im Wege des Obersthofmeisters dem Oberbürgermeister in Budapest 2500 fl. zur Vertheilung an verschiedene Unterstützungsbedürftige übersenden zu lassen geruht.

Feuilleton.

Simon Boccanegra.

Oper in drei Acten mit einem Vorspiel von Giuseppe Verdi. Zum erstenmale aufgeführt im I. I. Operntheater in Wien am 18. November 1882.

Es ist in allen Fällen eine bedenkliche Sache, wenn der Greis ein Werk, welches seiner Jugend entsproffen ist, einer Verbesserung durch Umarbeitung zu unterziehen bestrebt ist. Er selbst ist ein anderer, in seinen mittlerweile entstandenen Schöpfungen immer eigenartiger geworden, und so versucht er naturgemäß, seine gereifte, vielfach ganz umgewandelte Kunstmöglichkeit durch dem Jünglingswerk als beinahe fremdes Reiss aufzupropfen. Dadurch entstehen meistens zwei unvermittelt neben einander in einem und demselben Werk bestehende Stile. Häufig werden Theile, die gerade in ihrer naiveren Art charakteristisch für die Jugendperiode eines Autors sind, von dem reifen Manne gänzlich ausgeschieden und durch neu komponierte Stücke ersetzt. Es ist, als ob selbst der Meister sich seiner Jugendarbeiten oft in unerklärlicher Weise schämen würde; man denke an die unbegreifliche Abneigung des älteren Beethoven gegen sein berühmtes Septuor. Was aber von den einzelnen Theilen im ganzen und großen in der Partitur stehen bleibt, pflegt vom Autor vielfach harmonisch und instrumental derart verändert zu werden, dass auch diese Stücke ein fremdes, häufig beinahe hippokratisches Aussehen erhalten.

Nun vergegenwärtige man sich die kolossale Veränderung, die in Verdi, jenem Manne, vorgehen

S. Verzeichnis
über die beim I. I. Landespräsidium für Krain eingelangten Spenden für die durch Überschwemmung verunglückten Bewohner von Tirol und Kärnten.
(Fortsetzung.)

	fl.	fr.
Uebertrag	2342	63
Frau Maria Bitterer, Hausbesitzerin in Neumarkt	— 40	
Mauthner in Neumarkt	— 20	
Herr Josef Naprath, Hausbesitzer in Neumarkt	— 10	
" Andreas Rozman, Hausbesitzer in Neumarkt	— 50	
Frau Helena Luzar, Müllersgattin in Neumarkt	— 20	
" Jeannette Pollak, Private in Neumarkt	— 50	
Herr Stanislaus Pollak, Hausbesitzer und Ledersfabrikant in Neumarkt	— 50	
" Johann Malesch, Tuchfabrikant in Neumarkt	— 30	
" Leopold Mally, Ledersfabrikant in Neumarkt	2 —	
" Vincenz Theuerschuh, Schlossermeister in Neumarkt	— 20	
" August Pichler, Werksdirector in Neumarkt	5 —	
Frau Anna Kernicar, Wirtin in Neumarkt	— 20	
Herr Anton Kofail, Müller in Neumarkt	— 50	
" Anton Schelesnikar, Realitätenbesitzer in Neumarkt	1 —	
" F. Kurnik, Wagnermeister in Neumarkt	— 20	
Thomas Polz, Wirt in Neumarkt	— 30	
Kafol in Neumarkt	— 20	
" Jakob Primožič in Neumarkt	— 13	
Johann Andolsel, Privatier in Neumarkt	— 10	
" Th. Demberger, Fabrikant in Neumarkt	1 —	
Lambert Mally, Buchhalter in Neumarkt	— 50	
A. Tomasini, Buchhalter in Neumarkt	— 50	
And. Kollitschnig, I. I. Postmeister in Neumarkt	1 —	
" Moriz Preßel in Neumarkt	1 —	
" Friedrich Ankemius, Privatier in Neumarkt	— 50	
Anton Beme, Sensengewerks-Inhaber in Neumarkt	— 50	

	fl.	fr.
Herr Julius Ziermann, Obersörförster in Neu- markt	1 —	
Pfarramt Bojsko, Sammlung	3 30	
Altenmarkt	6 40	
Herr " Blos Venček, Pfarrer in Altenmarkt	2 60	
" Johann Brence, Cooperator in Alten- markt	1 —	
" M. V. Lipold, I. I. Hofrat und Werks- director in Idria	5 —	
Frau Rosa Lipold, dessen Gemahlin in Idria	2 —	
Fräulein Desideria Lipold, I. I. Werkschul- lehrerin in Idria	— 50	
Herr Josef Čermák, I. I. Oberbergrath in Idria	1 —	
" Eduard Leuber, I. I. Oberprobierer in Idria	1 —	
" Karl Mitter, I. I. Hüttenverwalter in Idria	1 —	
" Wilhelm Leithe, I. I. Materialverwalter in Idria	1 —	
" Eduard Esterl, I. I. Materialcontroller in Idria	1 —	
" Franz Bagulla, I. I. Bergdirections- Official in Idria	1 —	
" Dr. Johann Baaz, erster Werksarzt in Idria	1 —	
" Josef Močnik, I. I. Hütenschreiber in Idria	— 40	
" Josef Božič, I. I. Hüttenaufseher in Idria	— 50	
" Josef Kogej, Stadtpräfekt in Idria	2 —	
" Franz Daušić, Stadtpräfektor in Idria	1 —	
" Cajetan Stranežky, Kaufmann in Idria	2 —	
" Franz X. Göli, Kaufmann in Idria	2 —	
" Valentin Treven, Kaufmann in Idria	1 —	
" Stefan Lopajne, Kaufmann in Idria	— 50	
" Heinrich Kos, Kaufmann in Idria	1 —	
" Franz Kos, Kaufmann in Idria	— 60	
Frau Amalie Mayer, I. I. Gerichtsassessors Witwe in Idria (für Tirol 1 fl., für Kärnten 1 fl.)	2 —	
Herr Johann Beskovic, I. I. Postmeister in Idria	2 —	
" Franz Didić, Sattlermeister und Haus- besitzer in Idria	1 —	
" Josef Serjun, Hausbesitzer in Idria	— 50	
Summe	2405	46

(Fortsetzung folgt.)

musste, welcher, mit "Nabukodonosor" und "Hernani" die ersten Vorbeeren pflückend und durch "Rigoletto" und insbesondere "Troubadour" rasch zum Weltruhm emporklommend, schließlich mit seiner "Aida" und seinem "Requiem" zum Erstaunen der Welt in ganz neue Bahnen eindiente, gleichsam musikalisch Buße thut, den lecken, realistisch überschäumenden alten Menschen ablegte und einen neuen, wohlerzogenen, ganz und gar cultivierten anzog. So kam es denn, dass neben Stücken im Genre des "Hernani" und der "Traviata" der verbesserte "Simon Boccanegra" im ganzen und großen eine dem Timbre der "Aida" ähnliche Stimmung und Empfindung aufweist, mit welcher der kecke Verdi aus früher Zeit oft seltsam contrastiert.

Die Handlung der Oper "Simon Boccanegra" ist von jener blutrothen Farbe, in welche die Verdi-Schen Opern teig fast ausnahmslos getaucht sind. Das Vorspiel führt uns den plebejischen Goldspinner Paolo vor, welcher, den genuesischen Nobilit zum Troze, dem fühligen Simon Boccanegra, dem in Diensten der Republik Genua stehenden Corsaren, durch den Plebs von Genua die Würde des Dogen verschaffen will und gleichzeitig durch die Erhebung Boccanegras zum Herzog von Genua für sich selbst Reichthum und Würden als Pall der Dankbarkeit zu erwerben hofft. Im Dunkel der Nacht wirkt Paolo bei dem Volke für Simon Boccanegra. Dieser liebt die holde Maria, die Tochter des strengen Patriciers Jacopo Fiesco. Ein Pfand der Liebe ist dem Bunde entiproffen, und Fiesco verschließt die entehrte Tochter in die Hallen seines Palastes. Pall Sehnsucht irrte Boccanegra vor dem Palaste der Fieschi umher; da tritt der alte Fiesco aus seinem Palaste, in welchem soeben sein unglückliches Kind den letzten Seufzer ausgehaucht hat.

Er erblickt Boccanegra, den Mörder seines Kindes. Dieser fleht um Verzeihung. Doch Fiesco, der Boccanegra den Tod Mariens verschweigt, verspricht arglistig Verzeihung nur dann, wenn Boccanegra ihm die Frucht seiner schuldvollen Liebe, der unglücklichen Maria Kind, überlässt. Verzweiflungsvoll gesteht Boccanegra, dass sein und Marias Kind aus dem Versteck, worin er es am pisanischen Gestade geboren hatte, ohne Spur verschwunden sei. Fiesco überlässt ihn seiner Qual und beobachtet nun voll Nachsinn auf dem Dunkel, wie Simon, von Schmerz und Liebe getrieben, in den Palast der Fieschi tritt und dort die Geliebte als Leiche findet. Verzweifelnd stürzt Simon aus dem Palaste. Da erscheint jubelnd das Volk von Genua und huldigt dem neuen Dogen. Zwischen dem Vorspiel und dem ersten Acte liegt ein Zeitraum von 25 Jahren. Das verschwundene Kind der unglücklichen Maria fand in einem Kloster zu Pisa, in welchem die Tochter des genuesischen Geschlechtes der Grimaldi eben gestorben war, Aufnahme und wird sofort merkwürdigweise als Amalia Grimaldi im Status des Klosters weitergeführt. Dadurch erlangt die falsche Amalia Grimaldi das reiche Erbe der Grimaldi, lebt bei Genua in dem Palaste der Grimaldi unter der väterlichen Obhut des alten Jacopo Fiesco, der zwar weiß, dass sein Schützling nicht die wirkliche Amalia Grimaldi, sondern eine arme Waise ist, jedoch das Wichtigste nicht weiß, dass nämlich diese Waise seine Enkelin, seiner Tochter Maria Kind, ist. Man sieht, die Handlung ist von der Complicität einer Anklageschrift.

Gabriel Adorno, ein junger genuesischer Nobile und als solcher natürlich Todfeind des Dogen Simon Boccanegra, liebt Amalia Grimaldi, rechte Maria

Zur Lage.

Die "Wiener Abendpost" vom 23. d. M. schreibt: Unsere gesetzige authentische Darstellung des Sachverhaltes in der Angelegenheit der jüngsten Versammlung vom 20. d. M. hat, wie begreiflich, im Lager der vorgeschrittenen oppositionellen Presse eine shrapnellartig-verheerende Wirkung erzielt. Je größer die Vernichtung, desto stärker manifestiert sich der Zingriff der Getroffenen, die zum Schimpfen Zuflucht nehmen, da die Munition der Argumente ausgegangen ist. Thatsachen beweisen nichts, Schreien hilft — mit diesem Vorsprungsworte stürzen sich namentlich zwei Journale gegen die wichtigen Documente, die wir veröffentlicht haben und die keine Missdeutung gestatten. Die "Neue freie Presse" und die "Deutsche Zeitung" ringen um die Wette, um der Verlegenheit, in die wir sie versetzt haben, zu entrinnen. Wenn wir uns ehrliche Mühe geben, aus den Phrasen und Insulten gegen die "Abendpost" den Kern herauszuschälen, so stoßen wir auf den verzweifelten Versuch, gegen den klaren Wortlaut der Eingabe des Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Jaques die möglichen oder wahrscheinlichen Intentionen, von denen sich die Einberufer der fraglichen Versammlung etwa leiten ließen, als letzten Reitungsanker ins Treffen zu führen. Ob diese sonderbare Art der Vertheidigung den Vertretern der Innenstadt Wien, unter denen sich ja drei gewiegte Juristen befinden, munden wird, lassen wir dahingestellt. Die Herren Abgeordneten Dr. Hoffer, Dr. Jaques, Kuranda und Dr. Weitlof sind erfahren genug und haben es nicht nötig, in die Schule der beiden genannten Journale zu gehen, wenn es sich um die Redaktion von Eingaben, um die Kenntnis des Gesetzes, um die Interpretation eines Paragraphen und um den Verkehr mit den Behörden handelt. Wir würden es nicht wagen, den Herren Abgeordneten zuzumuthen, dass sie etwa nicht genau über den Inhalt ihres Begehrens informiert waren. Das sollte außer Frage sein, wie der Wortlaut des § 2 des Gesetzes über das Versammlungsrecht. Nun ist es ja unbestritten, dass die Herren Abgeordneten eine Versammlung nach § 2 des erwähnten Gesetzes angemeldet haben, und da § 2 sich auf eine Wahlversammlung und nicht auf eine Wählerversammlung bezieht, so muss es ganz gleichgültig sein, was sich hiebei die Einberufer gedacht haben sollen. Einzig maßgebend bleibt, was sie verlangt und mit ihrer Namensfertigung besiegelt haben. Die juridische Welt rechnet mit Paragraphen und nicht mit Intentionen. In den Lärm der beiden citierten Journale stimmt ebenbürtig die "Vorstadt-Zeitung" ein, welche jedoch die Schwäche der behaupteten Position fühlbar fühlt, indem sie die Hauptshuld an dem "Missverständnis", dem "unklaren" und "lückenhaften" Gesetze zuschreibt. Viel besser zieht sich das "Neue Wiener Tagblatt" aus der Affaire. Zwischen den Zeilen seiner kurzen Entgegnung ist das Eingeständnis der Schlappe zu lesen. Der Stoffaufz: "Es war doch eine Wählerversammlung" bedeutet nichts anderes als ein nothgedrungenes Ausharren bei der unhaltbar gewordenen Parole.

Die in polnischen und anderen Blättern enthaltene und vielfach erörterte Behauptung, die russische Regierung hätte dem galizischen Landmarschall Dr. Sybiliewicz die Reise nach Warschau zur Ver-

mählung des Grafen Roman Potocki untersagt, ist, wie die "Pol. Corr." schreibt, aus der Lust gegriffen. Vor einigen Tagen war die ganz gleiche Behauptung auch inbetrifft Sr. Excellenz des Statthalters Grafen Alfred Potocki aufgetaucht, und zwar mit der ganz gleichen Berechtigung, wie sich schon daraus ergibt, dass Graf Alfred Potocki sich schon seit mehreren Tagen in Warschau befindet und dort den Gegenstand lebhafte Auszeichnungen sowohl von russischer als von polnischer Seite bildet.

Der Tiroler Landtag

wurde, wie aus Innsbruck unterm 22. d. M. berichtet wird, an genanntem Tage daselbst durch den Landeshauptmann in feierlicher Weise im Beisein des Statthalters mit begeisterten Hoch-Rufen auf Seine Majestät den Kaiser eröffnet. Der Landeshauptmann erinnerte in der Eröffnungsrede an die traurige Veranlassung, welche die Einberufung des Landtages herbeiführte, gedenkt in patriotischer Weise der Gnade Sr. Majestät des Kaisers, allerhöchstwelcher Sich, wie stets zuvor, auch diesmal dem tieftetroffenen Lande wie ein wahrer Vater gezeigt habe. Zugleich forderte der Landeshauptmann auf, dem Militär, den Landesschülern, der Gendarmerie sowie den Spendern der milden Gaben und den patriotischen Hilfsvereinen den Dank des Landtages fand zu geben. Auf diese bei der Erwähnung Sr. Majestät des Kaisers, den hervorragenden Leistungen des Militärs &c. von lauten Beifallskundgebungen begleitete Rede des Landeshauptmannes antwortete der Statthalter in einer längeren, mit lautem Beifalle aufgenommenen Rede, in welcher er die Unterstüzung der Regierung bei der Hilfsaktion in Aussicht stellt und die Nothwendigkeit betonte, angesichts des sichtbaren Unglücks, welches die Arbeit von Jahrhunderten vernichtete und viele Existenzten dem Ende preisgab, den Mut und das Vertrauen nicht zu verlieren, da es dem Zusammenwirken aller Factoren unter dem mächtigen Schutz Sr. Majestät des Kaisers und dem Segen des Himmels, der das Land Tirol in den kritischen Lagen niemals verlassen habe, gelingen werde, das tiefgebeugte Land wieder aufzurichten. Nach Erledigung der laufenden Gegenstände und Abnahme des Handelsabkommen von dem neuen Rector Professor Dr. Steinlechner und dem neuwählten Abg. Grafen Fedrigotti wurde über Antrag des Grafen Brandis die Wahl des Ausschusses für die Hilfsaktion auf die für nachmittags 4 Uhr anberaumte Sitzung vertagt.

Soeben langt die Meldung ein, dass die Nothstraße Mittewalde-Absalterbach mit dem heutigen Tage dem allgemeinen Verkehr übergeben wurde; somit ist die Verbindung Innsbruck-Lienz freigeworden.

Unterm 23. d. M. wird gemeldet: In der gestrigen Abendsitzung des Tiroler Landtages wurde ein aus zwölf Mitgliedern bestehendes Comité zur Berathung der Hilfsaktion für die überschwemmten Bezirke eingesetzt. Zum Obmann dieses Comités, welches Vertreter aller Parteien des Landtages in seiner Mitte zählt, wurde Baron Dipauli, zu dessen Stellvertreter Graf Melchiori gewählt. Heute hat das Comité in Anwesenheit des Statthalters und der von der Regierung ernannten Experten seine Berathungen begonnen. Der Tag der nächsten Landtagsitzung ist noch nicht bestimmt.

Fiesco, rectius Maria Boccanegra, oder umgekehrt, und findet glühende Gegenliebe. Jacopo Fiesco segnet diesen Herzengruben. Da erscheint der von der Jagd heimkehrende Doge im Palaste der Grimaldi, welchen auch der einstige Goldspinner und nunmehrige Senator Paolo, ein Bewerber um Amalia Grimaldis Hand und Vermögen, häufig umschleicht. Amalia Grimaldi enthält in eigentlich offenherziger Weise dem Dogen sofort das Geheimnis, welches über ihrer Person schwelt; ein Bildnis ihrer Mutter — das Einzigste, was ihr als Erinnerung an ihre Herkunft geblieben — weist dieselben Lügen auf wie das Counterfei der Geliebten, welches Simon Boccanegra ahnungsvoll aus dem Busen zieht. Er erkennt seine Tochter und jubelnd stürzen sich beide in die Arme; dessenungeachtet bleibt die ganze Angelegenheit vorläufig Geheimnis zwischen Vater und Tochter. Paolo, dem der Doge nunmehr die Werbung um Amalia verbietet, schwört Rache; er beschließt, den Gegenstand seiner Wünsche zu entführen und Amalia vorläufig in das Haus eines sicheren Lorenzo zu bringen.

Die Scene verändert sich; wir sind im Regierungspalast, wo eben der Senat unter dem Doge Vorsitz Sitzung hält. Da dringt Geschrei und Toben des Pöbels an die Ohren der erschreckten Senatoren; das Volk schleptzt Fiesco und Gabriel Adorno in den Sitzungssaal und verlangt deren Tod, denn Gabriel hat mittlerweile Lorenzino, in dessen Haus Amalia Grimaldi gebracht worden war, erschlagen. Er beschuldigt vor dem ganzen Volke den Doge als den eigentlichen Urheber der That und will ihn ermorden, doch Amalia wirft sich zwischen beide und verhüttet den Blutbad, worauf Gabriel und Fiesco in den Kerker gebracht werden. Der Doge mahnt zuerst zum Frieden zwischen Patriciern und Plebejern, dann zwingt er Paolo, welchen Amalia durch bedeutungsvolle Winke als ihren eigentlichen Entführer bezeichnet, als Urheber dieses Frevels — sich selbst zu verfluchen!

Der zweite Act zeigt uns Paolo im Begriffe, in die Verbannung zu gehen, jedoch voll Durst nach Rache. Paolo, der merkwürdigerweise, auch nachdem er in Ungnade gefallen ist, in den Gemächern des Dogen wie zu Hause ist, gießt Gift in eine Trinkschale, lässt hierauf Fiesco und Gabriel aus dem Kerker holen und versucht zuerst Fiesco, dann mit mehr Erfolg Gabriel, dessen Eisversuch wider den Dogen er rege macht, zur Ermordung Boccanegras zu überreden.

Der Doge erscheint, trinkt von dem Gifte und sinkt in schweren Schlaf. Da tritt Gabriel aus dem Verstecke hervor und will den Dogen ermorden; Amalia wirft sich zum zweitenmale dazwischen und verhüttet den Mord. Gabriel erfährt nun, dass der Doge Amaliens Vater ist; es wird voller Pardon gewährt, und der Doge segnet den Herzengruben. Unter den Klängen des Chores, welcher die Genueser zum Kampfe wider den eindringenden Feind auffordert, fällt der Vorhang.

Im dritten Acte der Siegesjubel des Volkes; der Feind ist geschlagen; Paolo, welcher sich zu den Feinden des Vaterlandes gesellt hat, wird soeben zum Tode geführt. Fiesco erscheint wieder auf der Scene; er wurde aus dem Kerker geführt und für frei erklärt. Doch sein Rachedurst ist noch immer nicht gestillt; denn als der Doge bleich und matt mit dem Gifte im Leibe austritt, verflucht ihn Fiesco zum so und so viel-

Aus Budapest

melbet man unterm 23. November: In Fortsetzung der Generaldebatte im Abgeordnetenhaus über den Gesetzentwurf, die ausnahmsweise Eintheilung ungarnischer Bataillone in österreichische Regimenter betreffend, spricht Paul Hoitsy (ältester Linker) gegen die Vorlage. Die Maßregel, welche in der Vorlage bezweckt ist, sei factisch bereits durchgeführt, und man habe die Vorlage nur, um den Schein der Gesetzmäßigkeit zu wahren, eingeführt. Mit der Votierung dieser Vorlage würde wieder ein Recht staatlicher Selbständigkeit schwinden, indem man gestattet, dass ungarische Rekruten in nichtungarische Regimenter eingeteilt würden. Nedner bringt im Namen seiner Partei einen Beschlussantrag ein, welcher die Eintheilung eines Ladelsvotums für das Vor gehen der gemeinsamen Regierung und der Delegation sowie die Verwerfung der Vorlage bezweckt. (Beifall auf der ältesten Linken.) Alb. Németh (ältester Linker) erörtert die Gründe der Abnahme des ungarischen Rekrutencontingentes um 1381 Köpfe. Das Zusammenmengen verschiedener Nationalitäten in einem Regiment wird vom Nedner in sehr umständlicher Weise als schädlich bezeichnet. Aug. Pulzky (gemäßigte Opposition) nimmt die Vorlage an, wie er auch in der Delegation die Voranschläge für die Reorganisation votierte. Nedner widerlegt die von der ältesten Linken erhobenen Vorwürfe, als ob die Vorlage ungesehlich sei und als habe die Delegation mit der Votierung jener Voranschläge ihre Kompetenz überschritten. Die Vorlage wäre auch ohne die gleichzeitige Durchführung der Reorganisation infolge der volkszählungsmäßigen constatierten Abnahme des ungarischen Rekrutencontingentes nötig gewesen. Emerich Ivánka (liberale Partei) polemisiert gegen die übertriebenen und irrgänzen Behauptungen der Nedner der ältesten Linken. Ungarns Bevölkerung habe nicht abgenommen, sondern nur das Verhältnis des ungarischen Truppencontingentes zu dem österreichischen habe infolge der größeren Zunahme der österreichischen Bevölkerung eine Änderung erfahren. Nedner kann sich auch keine ungarische Armee denken, die ausschließlich aus Magyaren bestünde. Die von Albert Németh ironisierte und mit dem alten Bundescontingente verglichene kaledoskopartige Zusammensetzung der neuen Regimenter müsste auch in einer ungarischen Armee bestehen. Auch in diesem zweitheißen Reiche werden die Soldaten jener Regimenter im Bedarfsfalle alle gut sechsen, ohne zu fragen, ob sie im Ergänzungsbezirk geboren sind. Nedner schliesst seine Rede mit den Worten, er sei überzeugt, alle jene, welche jetzt die Kriegsverwaltung und gemeinsame Armee so stark an greifen, würden im Bedarfsfalle mit jener Partei an Opferwilligkeit wetteifern, welche schon im Frieden die Kriegsverwaltung unterstützt und alle Maßregeln so auch die Vorlage votiert, welche die Schlagfertigkeit der Armee erhöhen.

Mocsáry und Hermann (ältester Linker) sprechen gegen die Vorlage. — Pulzky wiederholt, er könne nicht zugeben, dass die selbständige ungarische Armee zu den Rechten der Nation gehöre (Widerspruch und Värm auf der ältesten Linken); das Gesetz widerspreche dieser Behauptung. Die selbständige Armee bilde allenfalls eine nationale Aspiration, deren Realisierung Nedner für unzweckmäßig und unmöglich hält. — Landesverteidigungs-Minister Graf Ráday wider-

Kerker gebracht werden. Der Doge mahnt zuerst zum Frieden zwischen Patriciern und Plebejern, dann zwingt er Paolo, welchen Amalia durch bedeutungsvolle Winke als ihren eigentlichen Entführer bezeichnet, als Urheber dieses Frevels — sich selbst zu verfluchen!

Die Handlung ist, wie man sieht, voll Widerwärtigkeit und Unwahrscheinlichkeit. Man fragt sich vor allem, warum der Doge nicht gleich nach der Entdeckung voll Freude aller Welt verkündet, dass er seine Tochter wieder gefunden. Gabriel, der den Dogen zweimal ermorden will und dessenungeachtet schließlich dessen Tochter heiratet, ist eine doppelt widerwärtige Figur, und seine Erhebung zum Doge ist eine recht sonderbare Krönung des Ganzen. Der arme Simon selbst, der durch nahezu zwei Acte, mit Gift im Leibe, fortwährend singen muss, erscheint geradezu als komische Gestalt.

Die Musik zu diesem Dösch- und Giftdrama zeigt viel mehr Schwächen als Vorzüge. Die Einleitung zu dem Vorspiel ist vielleicht das Beste und Stimmungsvollste an der ganzen Oper; doch nur zu bald folgt die Enttäuschung. Wir wüssten aus dem Vorspiel wenig Erfreuliches mehr hervorzuheben; dasselbe schliesst mit einem recht trivialen Jubel und Huldigungsschor, der lebhaft an die "Traviata" erinnert, ab.

Die Orchestereinleitung zum ersten Acte sammelt der darauf folgenden Arie der Amalia, in der Stimmung an "Aida" mahnend, ist düstsig in der Erfindung ebenso wie das folgende Duett (Gabriel und Amalia), dessen Schluss (Allegro brillante) ein wahrer

legt die Behauptung der Redner von der äußersten Linken, als seien die 17 ungarischen Bataillone bereits in die österreichischen Regimenter eingeteilt; es wurden bloß zehn Bataillone nach den betreffenden Garnisonsorten disloziert, und werde mit der Ausführung der Eintheilung dieser Bataillone in die neuen Regimenter bis zur Erledigung der Vorlage durch die Legislative gewartet. Der Minister empfiehlt die Vorlage zur Annahme. — Nach dem Schlussworte des Referenten und nachdem noch Antragsteller Hoytssy gesprochen, wird der Antrag der äußersten Linken bei namentlicher Abstimmung verworfen und die Vorlage mit 165 gegen 61 Stimmen zur Grundlage der Spezialdebatte angenommen.

Aus Mostar

wird unterm 22. November gemeldet: Heute vormittags 11 Uhr wurde unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung Mostars die neue eiserne Mareta-Brücke, welche durch die Gnade Sr. Majestät über höchst dessen Namen erhalten hat, durch den Landeschef, G. d. C. Baron Appel, in feierlicher Weise eröffnet. Am festlich geschmückten Brückeneingange wurde Se. Exzellenz von der Stadtvertretung und dem Bürgermeister Alaj Begović empfangen. Zum Schlusse einer vom Bürgermeister in äußerst sympathischen und regierungsfreundlichen Ausdrücken gehaltenen Rede brachte derselbe auf das Wohl Seiner Majestät ein dreimaliges Biwio aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Baron Appel dankte in der Landessprache den Vertretern der Stadt für ihre am den Tag gelegten loyalen Gefinnungen und versprach, dieselben Sr. Majestät allerunterthänigst zur Kenntnis zu bringen. Unter den Klängen der Volkshymne wurde sodann die Brücke überschritten. Mittags fand ein von der Stadt arrangiertes Festbankett statt.

Die italienische Thronrede.

Rom, 22. November. Die Kammer wurden heute eröffnet. Die Tribünen waren überfüllt, Senatoren und Deputierte waren zahlreich erschienen. Ihre Majestät die Königin erschien mit dem Prinzen von Neapel und wurde mit langen Beifallskundgebungen begrüßt. Beim Eintritte Sr. Majestät des Königs in Begleitung der Prinzen Amadeus, Eugen und Thomas erfolgte eine dreifache Beifallsalve. Der Ministerpräsident Depretis forderte im Namen des Königs die Deputierten und Senatoren auf, sich niederzusezen. Prinz Thomas und die anderen neu ernannten Senatoren sowie alle anwesenden Deputierten leisteten hierauf den Eid. Unter lautloser Stille verlas Se. Majestät der König folgende Thronrede:

„Meine Herren Senatoren und Deputierten!

Mit Freude und Stolz begrüße ich in Ihnen die durch die freie Mitwirkung aller Classen der Nation verstärkten Vertreter des Vaterlandes. Diese auf den Wunsch meines glorreichen Vaters vorbereitete und durch die Treue an mein Versprechen vollführte bewunderungswürdige Umgestaltung gibt uns die treffliche Gewissheit, dass das italienische Volk reif für die Freiheit ist.

Es ist unsere Pflicht, die friedlichen Eroberungen zu einem guten Ende zu führen, welche uns wahre Größe verschaffen und uns in der Achtung der civilisierten Welt festigen werden. (Sehr gut!) Angesichts

Gassenbauer genannt werden muss. Erst das Finale (der Aufruhr) gipfelt sich auch musikalisch einigermaßen auf, und das Fis-dur-Ensemble ist eine entschieden hübsche Nummer, die Selbstverfluchung Paolos von kräftiger, packender Wirkung.

Der zweite Act enthält kaum eine erwähnenswerte Nummer; selbst das Terzett zwischen Boccanegra, Gabriel und Amalia, obwohl noch das Beste aus dem zweiten Acte, vermag uns nicht zu erwärmen.

Im dritten Acte kommt es in der Sterbescene zu Stellen, die an das Lächerliche streifen. Die von dem hohen As chromatisch absteigenden Seufzer Amaliens erinnern lebhaft an italienische Opernparodien, wie selbe hier und da in dem Hause der Wiener Künstlergenossenschaft zu allgemeiner Heiterkeit gegeben zu werden pflegen.

Wir ließen uns die Oper gefallen, auch wenn sie noch so sehr die Faktur der Verdi'schen Erstlingswerke hätte; denn sie würde dann ungeachtet aller Banalitäten und Trivialitäten jenen kräftigen, von der Bühne herab so stark wirkenden Zug haben, welcher den Verdi'schen Opern so sehr eigen ist. So ist aber die Musik zu „Boccanegra“ verwässert, ohne die rechte Farbe und durchwegs arm an jener eigenartigen Erfindung, wie dieselbe doch sonst in Verdi'schen Opern so lebhaft sprudelt. Es war von Verdi kein guter Gedanke, seinen alten „Boccanegra“ aufzuwärmen.

Die Aufführung war unter Leitung des Herrn Directors Jahn mit großer Sorgfalt vorbereitet.

(Wiener Abendp.)

des offenkundigen Willens des Landes werden sich die politischen Meinungsverschiedenheiten mäßigen und Sie werden alle Ihre Sorgfalt darauf verwenden können, die administrativen Institutionen des Staates zu vervollkommen (Sehr gut!) und die Thätigkeit derselben zu vereinfachen und zu erleichtern. Die letzten Legislaturperioden werden in der parlamentarischen Geschichte denkwürdig bleiben, weil sie eine stabile finanzielle Unterlage geschaffen, die lästigsten Steuern erleichtert, der Unordnung in der Geldcirculation abgeholfen, die Entwicklung einer ganzen Reihe von Communicationen geregelt, die Entwicklung der ökonomischen Kräfte des Landes durch einen neuen Handelscode möglich gefördert und die Organisation der Militärmacht erheblich gebessert haben. Ich kann mit Lebhaftester Begeisterung bezeugen, dass die Armee und die Marine sich der Sorgfalt des Parlaments und der Liebe und Bewunderung, welche ganz Italien mit mir ihnen zollt, würdig erweisen.“ (Anhaltender Beifall.)

Der König empfiehlt sodann verschiedene Gesetzentwürfe innerer Natur und verspricht, die öffentliche Ruhe mit Festigkeit zu vertheidigen, die nationalen Institutionen intact aufrechtzuerhalten und durch die Verwaltung und die Justiz die Freiheit aller und jedes Einzelnen zu schützen. (Langer Beifall.) Sodann fährt der König fort:

„Unsere Beziehungen mit den auswärtigen Regierungen sind freundlich und herlich. Von allen erhalten wir Beweise der Sympathie und des Wohlwollens, die wir erwidern, indem wir die Verträge scrupulos beobachten und an dem Rathe der Mächte uns stets mit einer klaren und loyalen Politik befeiligen, welche auf die Aufrechterhaltung des Friedens und auf die Versöhnung der nationalen Interessen mit den allgemeinen Interessen Europas gerichtet ist. (Bravo!)“

Die Vermählung des Herzogs von Genua mit einer Prinzessin, welche einer der erlauchtsten alten Dynastien Deutschlands angehört, ist ein neues Pfand der Freundschaft zwischen den beiden Völkern.“ (Lebhafster Beifall.)

Der König schloss:

„Heute ist das Geschick Italiens in Ihren Händen. Victor Emanuel, welchem Sie den Titel ohne gleichen „Vater des Vaterlandes“ zuerkennen (Beifall), konnte das italienische Volk zu seiner Unabhängigkeit führen, demselben die Einheit, die Kraft der Freiheit und die Möglichkeit der Größe geben. Keine fremde Macht im Innern oder außen behindert mehr die vollste Freiheit Ihrer Handlungen. (Bravo!) Sie können heiteren Blickes und in Ruhe die großen sozialen Probleme unserer Zeit prüfen und lösen.“ (Stürmischer Beifall und Rufe: Es lebe der König!) Dem Könige wurden auch in den Straßen lebhafte Ovationen dargebracht.

„Fanfulla“, „Rossegna“ und „Stampa“ sprechen sich in günstiger Weise über die Thronrede aus. „Versagliere“ und „Riforma“ kritisieren dieselbe einigermaßen, letzteres Journal sagt jedoch, dass niemand geneigt sei, das Cabinet zu bekämpfen. Die „Opinione“ schreibt: Die Thronrede ist sowie die von Depretis in Stradella gehaltene Rede ein weises Programm der Ordnung und Freiheit. Wir hoffen, die Regierung werde so handeln, wie sie sprach. „Popolo Romano“ lobt den Inhalt der Rede mehr als die Form derselben. Die „Gazzetta d'Italia“ constatiert mit Vergnügen, dass die Worte des Königs vor allen anderen Worte der Versöhnung und der Eintracht für die neue Legislaturperiode waren.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Scheffel-Zubiläum.) Ein recht seltes Jubiläum begeht in dieser Weihnachts-Saison ein Lieblingsbuch der deutschen Nation — Victor von Scheffels jugendlich frischer „Song vom Oberrhain“ — „Der Trompeter von Säckingen.“ Ende dieses Monats wird die Verlagsbuchhandlung von Bong und Compagnie in Stuttgart die einhundertste Auflage dieser Dichtung in einer besonders glänzenden Ausstattung, geziert mit dem Bildnis des Dichters, zur Ausgabe bringen. Scheffels „Trompeter“ erschien zuerst 1853. In 29 Jahren hat das Werk daher die großartige Verbreitung erlangt, von welcher dieses Jubiläum Zeugnis gibt und welche in der neueren poetischen Literatur wohl beispiellos dasteht. Auch diese Jubiläums-Ausgabe wird mit einer Widmungs-Epitel des liebenswürdigen Dichters versehen sein, welche die „Frankfurter Zeitung“ schon jetzt mittheilt. Die poetische Vorrede zur einhundertsten Auflage ist datiert: „Rudolfszell, am 56. Geburtstage“, und hat zum Motto den alten Spruch: „Habent sua fata libelli.“ Sie ist hauptsächlich den drei Uebersetzungen (der holländischen, englischen und italienischen) gewidmet und lautet:

Auch Bücher haben ihr Schicksal! So sag' Wie der Römer ich freudig verwundert,
Die Neu-Auflage vom heutigen Tag
Biert sich mit der Nummer Einhundert,
Als Glückwunschen erscheinen vor mir
Drei lärmende fremde Trompeter,
In fremder Sprache und Zunge grüßt
Und plaudert und lacht ein jeder.

Der Eine hat sich von Rotterdam
Dem „Boventrijn“ zugewendet;
Ihm hat ein würdiger geistlicher Herr
Ein „Nederlandsch Gewaad“ gespendet.
Und er heimelt mich an, als wär' mir ein Sohn
Mit Flößen nach Holland geschwommen
Und kräftiglichst plattdeutsch angehaucht
„Van der Nordzee zurückgewommen.“

In classischem English stolz wie ein Lord
Kommt aus London der Zweite geschritten,
Eine funstverständige Dame wies
Ihm Albions Haltung und Sitten,
Und sie wünscht mir gütig, ich möge gesund
Ausharren und unverstorbener,
Bis mein Schwarzwaldsang sich ein Heimatrecht
In jeglichem Klima erworben.

Der Dritte über den Brenner sich schwang
Als italienischer Trombettiere,
Ein rechtsgelehrter feinsinniger Sohn
Verona erwies mir die Ehre.
Der Herzen humane Bildung hält
Die Völker in Freundschaft verbunden; —
Auf Capri hat als Kaffeauschiff
Hiddigelei Achtung gefunden.

Nun dank ich den Frauen und Jungfrauen all'
Und all' den guten Gesellen,
Die in der Heimat jahraus, jahrein
Sich neu den Trompeter bestellen;
Und vor allem dank ich dem lieben Gott,
Der seine Güte lieg walten,
Und Buch wie Berghoffer in Gnaden hat
Zu solcher Freude erhalten.

— (Die Theater Europas.) In Europa existieren gegenwärtig 1457 Theater, die folgendermassen auf die verschiedenen Länder verteilt sind: Italien hat 348, Frankreich 337, Deutschland 194, Großbritannien 150, Spanien 160, Österreich-Ungarn 132, Russland 44, Belgien 34, Holland 22, die Schweiz 20, Portugal 16, Schweden 10, Dänemark 10, Norwegen 8, Griechenland 4, die Türkei 4, Rumänien 3, Serbien 1 Theater.

— (Magnetisches Gewitter.) Aus New York läuft die Meldung einer höchst interessanten Naturerscheinung ein, welche sich über die ganze Breite des nordamerikanischen Continents, von Boston bis San Francisco erstreckte und die ganze Nacht am vorigen Freitag hindurch andauerte (am selben Tage der Erscheinung bei uns) — es war dies ein Nordlicht, oder besser gesagt, ein magnetisches Gewitter von noch nie beobachteter Intensität. In Omaha war das Nordlicht so glänzend, dass die Nacht so hell wie der Tag war; in Cheyenne, Denver, an verschiedenen Punkten Californiens und auf dem Washingtoner Terrain hatte es dieselbe Ausbreitung. In St. Paul, Minnesota, war der Himmel von blutrother Farbe, ein gleichzeitig grohartiger und schrecklicher Anblick. Die telegraphische Verbindung war nahezu vollständig unterbrochen, und manigfache Experimente wurden angestellt, um die Drähte zur Function zu bringen. Diese Versuche blieben anfangs resultlos, bis man die interessante Entdeckung machte, dass ein elektrischer Strom entstand, wenn man zwischen zwei gegebenen Orten die Enden zweier Drähte im Erdbothen zu einem vereinigte. Auf diesem Doppeldraht konnte dann in gewöhnlicher Weise gearbeitet werden; man musste also acht Drähte zu dem Dienste verwenden, den sonst vier Drähte leisten. Elektriker stimmen darin über ein, dass die Störung sich auch insofern von den bisher beobachteten unterschied, als es diesmal wie in starken Wellen auf die Drähte zu wirken schien und die Polarität des elektrischen Stromes beständig wechselte.

Locales.

— (Allerhöchste Spende.) Se. I. und I. Apostolische Majestät haben den durch die Feuersbrunst am 24. Juli 1882 verunglückten Insassen der Gemeinde Rotschen eine Unterstützung von vierhundert Gulden aus Allerhöchster Privatcaisse allernächstig zu bewilligen geruht.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes erschienen 22 Gemeinderäthe. Der Herr Bürgermeister theilt die Buschrit des h. I. I. Landespräsidiums mit, dass Se. I. und I. Apostolische Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Oktober I. J. für die Herstellung eines eigenen Gebäudes für die vereinigte Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Behandlung, einen Gesamtbetrag von 165.000 fl aus dem Staatschafe allernächstig zu bewilligen geruht haben. (Beifall.) GR. DR. Ritter von Bleiweis-Trsteniski beantragt, es möge eine Deputation, bestehend aus dem Herrn Bürgermeister und zwei Gemeinderäthen, den Herrn Landespräsidenten bitten, Sr. I. I. Apostolischen Majestät den allerunterthänigsten Dank des Gemeinderathes gütigst vermitteln zu wollen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Bezüglich der Buschrit des h. I. I. Landespräsidiums, betreffend die Wahl eines Vertreters in den I. I. Landesschulrat an Stelle des Herrn Institutedirectors Ferdinand Mahr, beantragt GR. DR. Suppan, die Buschrit an die vereinigte Schul- und Rechtssection zu weisen. GR. DR. Ritter von Bleiweis-Trsteniski beantragt aber, die Wahl eines Mitgliedes in den I. I. Landesschulrat sofort vorzunehmen. Bei der Abstimmung wird der Antrag des GR. DR. Suppan mit 14 gegen 7 Stim-

men abgelehnt und der Antrag des Dr. Ritter von Bleiweis-Trstenitski mit der gleichen Stimmenanzahl angenommen. GR. Dr. Suppan meldet gegen diesen Beschluss im Sinne der Geschäftsordnung den Protest zu Protokoll und erklärt namens seiner Gesinnungsgenossen, an der Wahl nicht teilzunehmen. Es werden 15 Stimmzettel abgegeben, und erscheint der Herr f. f. Professor Franz Sukle als Mitglied des f. f. Landesschulrathes gewählt.

In den Festausschuss anlässlich der 600jährigen Jubelfeier des Anlasses des Landes Krain an das erlauchte Haus Habsburg werden gewählt: Vicebürgermeister Fortuna und die GRN. Dr. Mischl und Ivan Hribar. Zugleich wird der Antrag des GR. Dr. Derč angenommen, es möge der Landesausschuss ersucht werden, die Zahl der Mitglieder der Stadtgemeinde im Festausschusse von drei auf fünf Mitglieder zu vermehren. Einen näheren Bericht über die Sitzung tragen wir nach. -x-

— (Vereins-Beseda in der Čitalnica.) Morgen, 26. d. M., findet in der hiesigen Čitalnica eine Vereins-Beseda statt. Das reichhaltige und interessante Programm lautet: 1.) „Moja ljubav“ von G. Eisenhut, Octett, gesungen von den Herren: Pribil, Brank, Stamcar, Pelan, Stegnar, Živanec, Paternoster und Krusec. 2.) Andante aus dem Concert Op. 8 von David Popper und Mazurka Op. 8 von Henri Röder für Violoncell, gespielt von Adolf Hodel, mit Clavierbegleitung von Herrn J. Pribil. 3.) „Solnce vsem solncem“, Solo, gesungen von Herrn U. Pucihar, auf dem Piano begleitet von Herrn J. Pribil. 4.) „Der Gang durch's Fenster“, Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von Scribe, slovenisch von Bole. — Der Anfang der Beseda ist auf halb 8 Uhr festgesetzt.

— (Allgemeine Concurrenz.) Das f. f. Reichs-Kriegsministerium beabsichtigt den Bedarf einiger Artikel für das Jahr 1883 im Wege der allgemeinen Concurrenz sichergestellt. Die Offerte sind bis 30. November 1882, 12 Uhr mittags, beim f. f. Reichs-Kriegsministerium zu überreichen. Unter jenen Artikeln sind auch Pferdededen, Kappen, Hosen, Handschuhe, Spaten, Schaufeln, Krampen, Sägen, Feilen, Nägel, Drahtstiften, Essschalen, Feldflaschen. Nähre Auskünfte ertheilt die Handels- und Gewerbeammer in Laibach.

— (Ertrunken.) Wie man uns aus Gurkfeld schreibt, ist der in Landsträß als Waldhüter bedienstete Leopold Weiß am 31. v. M., als er auf dem Heimwege nach Landsträß begriffen war, in einen beiläufig 2 Meter tiefen Wassergraben gefallen und darin ertrunken. Wie man annimmt, hat der Verunglückte den richtigen Weg verfehlt und fand infolge der damals eben eingetretenen Überschwemmung den Tod.

— (Vandshaftliches Theater.) Gestern erfüllte uns wieder recht lebhafte Bedauern mit dem Personale, das bemüht war, vor so sehr schwach besuchtem Hause zu singen, zu sprechen und — lustig zu sein. Und die in den drei Einactern, zwei Operetten —

„Die schöne Galathé“ und „Des Löwen Erwachen“ und einem Schwank: „Im Schlaf“ — beschäftigten Mitglieder unserer Bühne haben trotz der gähnenden Leere mit einem Animo und einer Verve und einem so trefflichen Humor ihre diversen Pensa absolviert, dass sie in der That den freilich nur qualitativ zu fassenden Applaus in redlichster Weise verdienten. Frl. v. Wagner war sowohl als „Ganymed“ wie als „Gaston“ superb, sah prächtig aus und war voll der sprudelndsten Laune, desgleichen excellierte Herr Ewald als „Magister“ (in „Des Löwen Erwachen“); eine reizende „Galathé“ war Frl. Uhger, die auch in Sang und Spiel äußerst nett war; Herr Oswald als „Pygmalion“ war eine sympathische Erscheinung und löste seine Aufgabe in jeder Beziehung zur besten Zufriedenheit; Frl. Weisz sang als „Paquerette“ in „Des Löwen Erwachen“ ihre „zum Herzen greifende Arie“ mit aller Innigkeit. Herr Paulmann gab gleich gut den „Mydas“ und den „Nivelle“. Im Rosens Schwank „Im Schlaf“, das man wohl aus Gesellschaftsabenden zur Genüge kennt, bemühten sich Frl. Eschbühl (Emma) und Frl. Klaus (Commerzienräthin) sowie die Herren Tauber (Arthur von Tenne) und Horwitz (Dr. Rammung), den an sie gestellten Ansprüchen zu entsprechen, was ihnen auch vollkommen gelang.

Zum Schlusse noch ein Wörtchen an die Regie bei der schönen Galathé. Herr Röder führt wohl nicht bei der Oper die Regie, da führt sie bekanntlich „Serenissimus“ selbst — doch „böse Beispiele verderben gute Sitten“; es passierte also gestern in der genannten Operette im Atelier des griechischen Bildhauers Pygmalion das Malheur, dass auf dem Tische zur Seite der Galathé-Statue Statuetten standen von — Goethe und Schiller! -cs.

— (Beilagen.) Unserer heutigen Nummer liegt eine Anzeige der Moden-rc. Handlung des Herrn Hugo Fischer bei und für die Stadtbonnenten außerdem noch eine Anzeige der Buchhandlung J. g. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg, auf welche Beilagen wir die Aufmerksamkeit der Leser zu lenken uns erlauben.

— (Literatur.) Vorzüglich geeignete Weihnachtsgeschenk. Im Verlag von Baumgartners Buchhandlung in Leipzig erschien soeben in neuem Farbendruck und ist in jeder Buchhandlung zu

haben: Geographisches Lotto. Ein Gesellschaftsspiel für 2 bis 8 Personen. In elegantem Kosten. Preis 4 Mark. Von diesem jetzt wohl in ganz Deutschland bekannten und beliebten Spiele ist soeben eine neue 3. Auflage in ganz besonders eleganter Ausstattung (Titel in Farbendruck — nicht zu verwechseln mit Nachahmungen ähnlichen Titels) erschienen. Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig im Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntnis der hervorragendsten Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln rc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Baffinsbai, Cap Horn, Paris u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskärtchen aus und die Spielerden besezen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es alt und jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung J. g. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg.

Neneste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Frauenf, 24. November. Der Main ist ausgetreten. Die Verbindungsbahn am diesseitigen Quai ist unter Wasser. Der Rhein steigt rapid, die Schiffsfahrt wurde eingestellt.

Paris, 24. November. Aus der Kathedrale von Saint-Denis wurden 33 kostbare Gegenstände geraubt, worunter 6 Kelche und 3 Monstranzen. Der Gesamtwert beträgt 100,000 Frs. — Die „Union“ veröffentlicht einen Auszug des päpstlichen Circulars anlässlich der Uffaire Martinucci. Das Urtheil des römischen Gerichtes, heißt es darin, ist ein Eingriff in den Umkreis des Vaticans und eine Beleidigung des Papstes selbst. Es protestiert gegen die Verlezung der Immunität und der souveränen Rechte des Papstes.

London, 24. November. Die Eisenbahnbrücke bei Bromley an der London-Chatham-Dover-Eisenbahn ist heute zusammengebrochen. Sieben Arbeiter sind tot und mehrere verwundet. Der Verkehr mit dem Kontinente ist gestört.

Wien, 24. November. Se. f. und f. Apostolische Majestät werden Donnerstag, den 30. November d. J., in Budapest Audienzen zu ertheilen gerufen.

Wien, 24. November. Das Bureau des Abgeordnetenhauses trifft die entsprechenden Vorlehrungen für die Wiederaufnahme der Sitzungen dieses Hauses. Der Präsident Dr. Smolka, der seit Schluss der Delegationsession in Wien anwesend ist, hat die Leitung der Präsidialgeschäfte bereits übernommen.

Madrid, 23. November. Der Minister des Innern machte im Ministerrathe die Mittheilung, dass in verschiedenen Städten Andalusiens zusammen etwa 30 socialistische Wähler verhaftet wurden, welche mit den spanischen Socialisten und den Anarchisten in Lyon im Verkehr standen.

Berstorbene.

Den 23. November. Josefa Beden, Greisslerstochter, 8 Mon., Herrngasse Nr. 3, Wasserloß.

Den 24. November. Francisca Miglar, Schuhmachersgattin, 66 J., Rathausplatz Nr. 11, Magenblutung. — Maria Rebol, Arbeitersgattin, 52 J., Hühnerdorf Nr. 10, Wassersucht.

Im Spitale:

Den 17. November. Josef Schink, Taglöhner, 30 J., Gehirntumor. — Lucia Vorštar, Inwohnerin, 57 J., Lungenzündung.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale (Novität): Das Geheimnis des Hauses oder: Herrn Müller's Batersfreuden. Posse mit Gesang in vier Acten von Josef Doppler. Musik von Max v. Weinzierl.

Lottoziehung vom 22. November:

Brünn: 16 60 58 42 39.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 900 m reduziert	Lufttemperatur in °C	Windrichtung	Windstärke	Wetterlage	Stunden 94. Gl. in 90 Minuten
7 U. Mg.	8 U. Mg.	9 U. Mg.	10 U. Mg.				
24. 7 U. Mg.	733.34	+ 3.4	NO. schwach	bewölkt	2.00		
24. 8 " "	732.48	+ 8.6	W. schwach	bewölkt			
24. 9 " Ab.	733.17	+ 7.2	W. schwach	bewölkt	Regen		

Morgenrot, tagsüber bewölkt, nur vormittags einzelne Sonnenblitze, abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 6.4°, um 3.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Das Möbel-Album, unent-lich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preiscourant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von **J. G. & L. Frankl**, Wien, II., Obere Donaustrasse 91, 103 neben dem „Schöllerhofe.“ Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (4104) 12—9

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Überzeugung rufen wir einem jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willommehreres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heiteren — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Ein- samen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein Heller'sches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbett, überhaupt in seinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Writte, Conditoren sowie Geschäfte jeder Art gibt es keine einfache und sichere Anziehungskraft als solch ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Writte und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitz eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisen Zugriff ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungs erleichterungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand oder der Entfernung wegen Concerten rc. nicht beiwohnen können, bereitet solch ein Kunstwerk den schönsten, dauernden Genuss. Wir bemerken noch, dass die Wahl der einzelnen Stücke ein sehr durchdachte ist; die neuesten sowie die beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Hörer und Hörethen zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuverdäng in Melbourne der einzige, der speziell für sich allein den ersten Preis — Diplome nebst silberner Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von 20,000 Francs dürfte zudem besonderen Anlang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spielbox, dadurch in den Besitz eines großen Wertes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. (4674) 2—1

Wir empfehlen jedermann, auch bei einer kleinen Spielbox, sich stets direct an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepreisen werden, die es nicht sind. Alle echten Werke und Spielboxen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Gingesendet.

Mit Bezug auf die im Inseratentheil enthaltene Empfehlung, betreffend die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), können wir bestätigen, dass es sich verlohn, einen Einblick in das vom Verfasser selbst herausgegebene Werk „Magen- und Darmkatarrh“ zu nehmen, umso mehr, als dieses Buch den armen Kranken zur Belehrung auf Wunsch unentgeltlich zuge stellt wird.

Es enthält eine für jeden Laien leicht verständliche Abhandlung über Unterleibs- und Verdauungsorgane und führt alle in diesen Theilen vorkommenden Krankheitsscheinungen näher an.

Die in dem kleinen gediegenen Werk enthaltenen Würfe und Ratschläge in Bezug auf Lebensweise und Diät zur Erhaltung der Gesundheit sollte sich nicht nur jeder Leidende, sondern jeder, dem seine Gesundheit über alles geht, zu eigen machen. Von den mehr als glänzenden Erfolgen in dem humanen Streben des Herrn Popp zeugen zweifellos die vielen Dankesbriefe aus aller Herren Länder, wovon ein Theil in einem Anhang neben dem Hauptwerk enthalten ist. (2636)

Wir können nicht umhin, allen Hilfsbedürftigen dieses kleinen Buch angelegenheit zu empfehlen; dasselbe versendet auf Wunsch unentgeltlich J. J. F. Pops Poliklinik in Heide (Holstein).

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

Ziehung am 5. Januar

1. Hauptgewinn bar Gulden 50,000

2. Hauptgewinn bar Gulden 20,000

3. Hauptgewinn bar Gulden 10,000.

Ferner (4807) 6—2

1 à fl. 10,000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 —

15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 — 50 à fl. 300 —

50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 —

542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu 213,550 Gulden

Ausführliche Gewinstverzeichnisse liegen bei allen Verkaufsstellen zur Einsicht auf.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postportospesen sind zu richten an die

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung

Piazza Grande Nr. 2 in Triest.

Wegen Uebernahme des Loseverschleisses

wende man sich sofort an vorstehende Adresse. Lose sind zu haben in Laibach bei der ländlichen Krainischen Escompte-Gesellschaft, J. C. Luckmann, Ed. Mahr, Joh. Wutschers Nachfolger.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres uns so plötzlich entrissenen Töchterchens

Anna

sowie für die vielen Kranspenden zur Leichenfeier

statten wir hiermit unseren tiefs empfundenen Dank ab.

Laibach am 25. November 1882.

Alois und Helene Delleva.

